

Inhalt

Geleitwort von World Vision Deutschland e.V. 11

Zusammenfassung 14

Sabine Andresen, Susann Fegter, Klaus Hurrelmann

**I Wohlbefinden, Armut und Gerechtigkeit
aus Sicht der Kinder. Die Ausrichtung der
3. World Vision Kinderstudie** 26

1.1 Die World Vision Kinderstudien und die internationale
Kindheitsforschung 26

1.2 Wohlbefinden als Konzept der Kindheitsforschung und seine
Verwendung in der 3. World Vision Kinderstudie 28

1.3 Kinderarmut als Herausforderung. Die internationalen
Diskussionen und die Umsetzung in der World Vision
Kinderstudie 32

1.4 Migration als soziales Phänomen in der Kindheitsforschung 38

1.5 Gerechtigkeit: Ein bislang vernachlässigtes Thema
der internationalen Kindheitsforschung 40

1.6 Die Anlage der 3. World Vision Kinderstudie 46

Ulrich Schneekloth und Sabine Andresen

**2 Was fair und was unfair ist:
die verschiedenen Gesichter
von Gerechtigkeit** 48

2.1 Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit 50

2.2 Ängste 54

2.3 Was Kinder unter Gerechtigkeit verstehen 56

2.4	Kategorien und Aspekte von Gerechtigkeit	61
2.5	Bewertung der Gerechtigkeit im eigenen Umfeld	68
2.6	Wie gerecht wird Deutschland eingeschätzt?	70
2.7	Erlebte Ungerechtigkeiten im Alltag	75

Ulrich Schneekloth und Monika Pupeter

3	Familiäre Hintergründe: bunte Vielfalt, aber auch deutliche Unterschiede in den Lebenslagen	79
3.1	Vielfalt prägt: Familie kann heute ganz verschieden aussehen	80
3.2	Erwerbsbeteiligung der Eltern: verteilte Rollen und nicht mehr nur »alleinige Vatersache«	82
3.3	Die eigenen Wurzeln: »deutsche« Kinder, zugewanderte Eltern, religiöse Traditionen	89
3.4	Armutserleben: für einen Teil der Kinder harte Wirklichkeit	95
3.5	Der soziale Hintergrund: Die Herkunft macht noch immer den Unterschied	100
3.6	Zuwendung und Betreuung: Vereinbarkeit von Familie und Beruf	105

Monika Pupeter und Klaus Hurrelmann

4	Die Schule: Als Erfahrungsraum immer wichtiger	111
4.1	Die soziale Herkunft prägt die Bildungserwartungen	112
4.2	Die Kinder haben hohe Erwartungen an die Ganztagschule	118
4.3	Bei der Mitbestimmung bleiben noch viele Wünsche offen	125
4.4	Das Schulleben wird überwiegend als gerecht empfunden	129

Agnes Jänsch und Ulrich Schneekloth

5	Die Freizeit: vielfältig und bunt, aber nicht für alle Kinder	135
5.1	Freizeitaktivitäten der Kinder	136
5.2	Freizeittypologie: Wie Lesen und Medienkonsum die Gruppen voneinander abgrenzen	142
5.3	Institutionelle Freizeitgestaltung – eine Kompensations- möglichkeit für fehlende Anregungen in der Familie?	150
5.4	Wie Kinder das Internet nutzen	156
5.5	Das Handy – für viele Kinder eine Selbstverständlichkeit	161
5.6	Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung – auch eine Frage der sozialen Schicht	164

Agnes Jänsch und Monika Pupeter

6	Freundschaften unter Gleichaltrigen	168
6.1	Quantität und Qualität des Freundeskreises	169
6.2	Wo Kinder ihre Freunde treffen	176
6.3	Gerechtigkeit, Wertschätzung und Zufriedenheit im Freundeskreis	179

Monika Pupeter und Ulrich Schneekloth

7	Mitbestimmung und die eigene Meinung	182
7.1	Wo Kinder im Alltag selber bestimmen können	183
7.2	Die eigene Meinung	195
7.3	Gesamtbewertung der Freiheiten im Alltag	203

8	Die qualitative Studie: Soziale Netzwerke und Gerechtigkeit – 12 Porträts von Kinderpersönlichkeiten	204
8.1	Methodisches Vorgehen und inhaltliche Ausrichtung der Studie	204
8.2	Die sozial-räumlichen Netzwerke der Kinder	209
8.3	Fairness und Gerechtigkeit	220
8.4	Porträts	227
	Nathan (6 Jahre): »Ja, also den Fußballplatz, den mag ich ganz doll! Da kann man immer richtig gut Fußball spielen.« (Amelie Jung)	228
	Ceylan (8 Jahre): »Dann wollen wir vielleicht auch nach Türkei.« (Franziska Eisenhuth)	237
	Theresa (7 Jahre): »Das ist das Blödeste, was ich an der Schule nicht mag! Aufstehen. Das frühe Aufstehen.« (Amelie Jung)	238
	Nevio (7 Jahre): »Wir sind sportlich.« (Franziska Eisenhuth)	248
	Liona (8 Jahre): »Ich kann bestimmen, weil ich hab' so viele Spiele.« (Franziska Eisenhuth)	249
	Fabian (7 Jahre): »Weil ich das kann!« (Amelie Jung)	259
	Samira (11 Jahre): »Meine Freunde haben nie Zeit.« (Franziska Eisenhuth)	260
	Elias (10 Jahre): »Ich bin eher der Unterwegs-Typ.« (Monika Pupeter)	270
	Adriana (11 Jahre): »Kinder müssen ja auch die eigene Meinung sagen.« (Amelie Jung)	271
	Milad (11 Jahre): »Und Samstag treffen wir uns auch manchmal zum Fliegen.« (Amelie Jung)	283
	Malena (10 Jahre): »Ich bin eigentlich nur draußen.« (Amelie Jung)	284
	Ole (11 Jahre): »Warum sind die Guten gut? Warum sind die Bösen böse?« (Amelie Jung)	285

9	Herausforderungen an eine »Politik für Kinder«	294
9.1	Kindern mehr Rechte einräumen	294
9.2	Kinderarmut bekämpfen	299
9.3	Die Familienpolitik mit der Kinderpolitik verzahnen	303
10	Anhang	310
A1:	Die Methodik der 3. World Vision Kinderstudie	311
A2:	Dokumentation des Herkunftsschicht-Index	317
A3:	Pretest – Offene Nennungen	319
A4:	Erhebungsinstrument: Kinderfragebogen	324
A5:	Erhebungsinstrument: Elternfragebogen	344
A6:	Fallvignetten	352
A7:	Literatur	354